Hatice Çeliktaş & Alexis Kivi & Dimitra Koniari & Sezen Özeke

Wie Musiklehrer:innen mit den Corona-Bedingungen im Musikunterricht umgehen

Ein Vergleich der Situationen in Deutschland, Griechenland und der Türkei

Abstract

The first lockdown of schools due to the Corona pandemic in March 2020 prompted a wide range of reactions from music teachers. This article outlines general reactions that music teachers in Germany, Greece and Turkey reported. It describes good practices and creative strategies in the three fields of online-teaching, face-to-face teaching, and hybrid teaching (a combination of both). As a reflection of interviews with music teachers from the three countries, the article summarizes positive and negative effects of online teaching and tries to develop future perspectives on how music teachers might continue teaching in this demanding situation.

Als im März 2020 die Corona-Pandemie durch die Schulschließungen schlagartig eine Veränderung der Unterrichtsbedingungen erzwang (Pradeep, 2020; Daniel, 2020; Chrysostomou & Triantafyllaki, 2020), ließen sich in der Türkei, in Griechenland und in Deutschland teils zwar unterschiedliche Reaktionen der Bildungspolitik ausmachen, aber dabei doch charakteristische Phasen beobachten. Besonders interessant erschien die Zeit ab Mai 2000, als erste Schulen wieder öffneten und eine Phase des kreativen Erprobens alternativer Arbeitskonzepte für Schule und Musikunterricht begann. In derselben Zeit traten auch Dozent:innen an Hochschulen und Universitäten in ungewohnter Intensität in den gegenseitigen Austausch – angetrieben durch die neue Situation, die sie ebenfalls dazu zwang, ihre Lehrveranstaltungen für Musikstudierende auf Online-Formate umzustellen. Gleichzeitig begannen erste Hochschulen damit, Forschungsprojekte mit Musiklehrerinnen und Musiklehrern in Schulen anzustoßen bzw. die Reaktionen der eigenen Kollegien auf die neue Situation zu erforschen (Hammerich & Krämer, 2021).

Auf der im Juni 2020 online stattfindenden Jahrestagung der *European Association for Music in Schools* (EAS) bündelten sich zum einen die vielerorts entstandenen Fragen nach Lösungen, wie sich unter Pandemiebedingungen doch noch schulischer Musikunterricht realisieren lässt. Zum anderen wurden erste Forschungsberichte zur Situation an den Schulen vorgestellt und neue Forschungsprojekte konzeptionalisiert. Initiiert durch Annette Ziegenmeyer und Michael Pabst-Krueger entstand hier ein Forum, das EAS-Teilnehmer:innen europäischer Musiklehrer-Verbände und andere an den Corona-Auswirkungen Interessierte verband. Aus diesem Forum erwuchsen kleinere internationale Arbeitsgruppen, in denen verglichen wurde, wie einzelne Länder musikpädagogisch auf die Pandemiebedingungen reagierten, deren Ergebnisse im Mai 2021 in einer englischsprachigen Online-Veröffentlichung zusammengefasst wurden (Ziegenmeyer & Papst-Krueger, 2021).

Fragestellung

Das Autor:innen-Team Kivi, Koniari, Özeke & Çeliktaş verglich in ihrem Beitrag[1] für diesen Sammelband die musikpädagogischen Reaktionen auf die Pandemie-Bedingungen von Musiklehrer:innen in Deutschland, Griechenland und der Türkei entlang folgender Leitfragen:

- Wie haben Musiklehrer:innen aus Grund- und Sekundarschulen in Griechenland, Deutschland und der Türkei auf diese neue Situation reagiert?
- Welche wesentlichen Herausforderungen, Einschränkungen haben sie erlebt?
- Welche positiven Erfahrungen haben sie gemacht?
- Welche praktischen Lösungen haben sie für ihren Unterricht genutzt oder entwickelt?
- Und wie beurteilen Sie die langfristigen Auswirkungen der aktuell erlebten Einschränkungen?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurden Daten aus leitfadengestützten Interviews mit 15 Musiklehrer:innen aus der Türkei und 15 Musiklehrer:innen aus Deutschland ebenso wie ein Online-Fragebogen ausgewertet, der von der *Griechischen Gesellschaft für Musikerziehung* (GSME) versendet und von 118 griechischen Musiklehrer:innen beantwortet wurde.[2] Die erhobenen Daten wurden einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Exemplarisch genannt werden sollte dabei der Umstand, dass z. B. das Bundesland Sachsen grundsätzlich jegliche Forschung an Schulen zu diesem Zeitpunkt ablehnte, um die Kollegien nicht vermeintlich noch mehr zu belasten. Uns erscheint das insofern kontraproduktiv, da in vielen Kollegien gerade zu dieser Zeit das Bedürfnis nach Austausch und neuen Erkenntnissen besonders ausgeprägt war. Daher wurden die deutschen Interview-Partner:innen über einen Aufruf auf der bundesweiten Schulmusik-Mailingliste gefunden. Da die Antworten und vorgeschlagenen praktischen Lösungsansätze stark von den bildungspolitischen Reaktionen und Rahmensetzungen der jeweiligen

Scanned with CamScanner

Länder beeinflusst sind, geben wir zunächst einen kurzen Überblick über die Situation in den drei Nationen.

Zur anfänglichen Situation in Deutschland, Griechenland und der Türkei

In *Deutschland* kam es um den 17. März 2020 herum zu ersten Schließungen von Schulen, allerdings zu unterschiedlichen Zeiten in den 16 Bundesländern. Nach der Überwindung einer ersten kurzen Phase von Apathie und Ratlosigkeit versuchten die Lehrer:innen auf unterschiedlichen Wegen, mit ihren Schüler:innen in Kontakt zu bleiben, dachten allein oder gemeinsam mit Kolleg:innen über nächste Schritte nach oder starteten zügig erste kompensatorische Aktivitäten: vom klassischen, aus dem Home-Office verschickten Brief mit Noten-Material bis hin zu ersten Online-Treffen. Zu dieser Zeit hatten die Türkei und Griechenland – bedingt durch zentralisierter organisierte Bildungsverwaltungen – längst flächendeckend mit Online-Unterricht begonnen. Diese erste Schließungsphase dauerte bis zum Ende der Osterferien, so dass die Schulen zwischen dem 13. und 27. April mit recht unterschiedlichen Modellen wieder öffnen konnten. Bereits in der ersten Schließungsphase gab es dennoch verbreitet insbesondere für die Abiturjahrgänge z. B. wöchentliche Treffen mit den Musiklehrer:innen in der Schule, um Aufgaben und Materialien auszuteilen.

In *Griechenland* begann der erste Lockdown der Schulen bereits am 11. März 2020, nachdem die Regierung beschlossen hatte, den Bildungsbetrieb auf allen Ebenen landesweit auszusetzen. Das *Ministerium für Bildung und religiöse Angelegenheiten* überließ es dabei den Lehrkräften, die Art des Online-Unterrichts zu wählen, Musikunterricht war dabei nicht obligatorisch. Das *Panhellenische Schulnetz* stellte digitale Klassenräume für den synchronen Unterricht (über *Webex*), asynchrone Lernplattformen für den Fernunterricht (über *E-class* und *E-me*) und Webportale mit digitalen Unterrichtsmaterialien bereit. Außerdem wurden ab dem 30. März Bildungsprogramme für Grundschulen übers Fernsehen ausgestrahlt. Ab Mai 2020 öffneten die Schulen dann wieder schrittweise bis hin zum Präsenzunterricht mit höchstens 15 Schüler:innen pro Klassenzimmer. Wie hierzulande auch, wurde die Öffnung der Schulen von umfangreichen Vorsichtsmaßnahmen begleitet, wie etwa dem Verbot, in geschlossenen Räumen zu singen oder Blasinstrumente zu spielen. Im September 2020 begannen alle Vor-, Grund- und Sekundarschulen das neue Schuljahr zunächst mit vollständigem Präsenzunterricht, bevor Anfang November 2020 der Unterricht der Sekundarstufen erneut auf Distanzunterricht umgestellt wurde. Mitte November folgte dann der Vorschul- und Grundschulunterricht. Erst im Mai 2021 wurde der Präsenzunterricht teilweise wieder aufgenommen, wobei die Verwendung von Gesichtsmasken im Klassenzimmer obligatorisch wurde. Seitdem werden zusätzlich vierzehntägig Selbsttests durchgeführt. Seit dem Schuljahr 2021/22 begannen dann auf der Grundlage einer 2G-Regel für Schüler:innen ab zwölf Jahren vollständig alle Schultypen und -stufen in Präsenz. Ebenso öffneten Musikschulen und Konservatorien ihre Unterrichtsräume wieder mit der Verpflichtung zum Tragen von Gesichtsmasken auch beim Singen und teilweise auch unter dem Einsatz von Plexiglasscheiben als zusätzlicher Vorsichtsmaßnahme. Auch privater Musikunterricht in Präsenz war nun wieder erlaubt.

Die *Türkei* reagierte – vor dem Hintergrund eines zentralisierten Bildungssystems – landesweit einheitlich und im internationalen Vergleich zügig auf die Pandemie mit Schulschließungen am 16. März. Aufgrund der weiterhin steigenden Fallzahlen kündigte das Bildungsministerium bereits am 23. März an, dass der Unterricht an öffentlichen Schulen online über das Bildungsinformationsnetz *EBA* der Regierung oder den Bildungsfernsehkanal *TRT Okul* erteilt werden solle. Allerdings wurde das Fach Musik durch die Regierung bei diesen Angeboten nicht berücksichtigt, so dass die Musiklehrer:innen an den Schulen selbst individuell nach Lösungen suchten und z. B. die Angebotslücke teils mit *Google Meet*, *Zoom* usw. zu schließen versuchten. Dies bedeutete jedoch, dass teilweise der Musikunterricht auch einfach ausfiel. Allgemein wurde jedoch die Unterrichtsdauer für den Online-Unterricht auf 30 Minuten verkürzt, so dass sich pro Woche eine insgesamt kürzere Unterrichtszeit ergab. Das Schuljahr 2020/21 begann am 21. September nur für die Vorschulen und die ersten Klassen mit Präsenzunterricht, während alle anderen Jahrgangsstufen im Online- oder Hybrid-Unterricht arbeiten mussten. Da die Regierung Fächer wie Musik, Kunst und Sport vom Präsenz- oder Hybridsystem ausschloss, unterrichteten die Musiklehrer:innen jedoch weiterhin online und blieb dies sogar bis zu den Sommerferien 2021. Mit Einführung des vollständigen Präsenzunterrichts für alle Fächer und Schulen ab dem neuen Schuljahr, beginnend am 6. September 2021, erstellten das Erziehungs- und das Gesundheitsministerium gemeinsam einen Leitfaden mit Vorsichtsmaßnahmen (MoNE, 2021b), die sich direkt auf den Musikunterricht auswirkten: Singen sollte im Freien und mit einem Abstand von zwei Metern zwischen den Schüler:innen durchgeführt werden. Zugleich wurden Online-Angebote für den Synchron- und Asynchronunterricht ausgebaut.

Fünf Reaktionsphasen des Musikunterrichts

Obwohl sich die bildungspolitischen Reaktionen der drei Länder im Einzelnen unterscheiden, lassen sich im Nachhinein doch charakteristische Phasen in der Reaktion auf die Pandemiebedingungen erkennen. Wichtig zu bedenken ist, dass in den obigen Länder-Beschreibungen die Dimension der nationalen Curricula noch nicht berücksichtigt wurde, die großen Einfluss darauf haben, ob sich einzelne Lernbereiche des Musikunterrichts in einem Land leichter oder schwerer in einen Online- oder Hy-

Scanned with CamScanner

brid-Unterricht transferieren lassen. Zusätzlich durchliefen die drei Länder die folgenden fünf Phasen mehr oder weniger intensiv und in unterschiedlichen Tempi.

1. Phase: Kein Unterricht

Zu Beginn waren in allen drei Ländern die Schulgebäude bereits geschlossen, obwohl der Online-Unterricht zu diesem Zeitpunkt noch nicht begonnen hatte. Diese erste Phase des ausfallenden Unterrichts schien in Deutschland – wohl wegen seiner föderalen Struktur der Bildungshoheit – vergleichsweise am längsten zu dauern, wohingegen in Griechenland bereits etwa zehn Tage nach den Schulgebäudeschließungen der Online-Unterricht begann. Wir erhielten v. a. aus Deutschland Berichte, dass Lehrer:innen Tage bis hin zu einigen Wochen keinen Kontakt zu einzelnen Schüler:innen hatten. Einige Lehrer:innen beschrieben speziell für diese Phase Gefühle der Erstarrung, Hilflosigkeit und Verzweiflung. Das könnte erklären, warum vielerorts Möglichkeiten ungenutzt blieben, um neue musikdidaktische Lösungen zu entwickeln. Diese erste Phase des Nicht-Unterrichtens ging in Deutschland nur sporadisch und langsamer als in den beiden anderen Ländern in erste Kontaktaufnahmen zu den Schüler:innen per E-Mail oder gar mittels analoger Briefpost über. Dennoch waren in allen Ländern selbstverständlich auch die technischen Rahmenbedingungen auf Seiten der Schüler:innen dafür verantwortlich, dass vereinzelt erst spät Kontakte aufgebaut werden konnten. Jedenfalls offenbarte diese hochinteressante Umbruchphase eine bemerkenswerte Vielfalt an Reaktionen, die noch näher erforscht werden sollte, um besser zu verstehen, wie Musiklehrer:innen sich auf gänzlich neue Situationen einstellen.

2. Phase: Beiläufige Kontakte über E-Mail, Messaging und Briefe

Aufgrund der beschriebenen Unterschiede in den drei Ländern schien diese Phase speziell in Deutschland am längsten zu dauern – bis hin zu einigen Wochen. In dieser Phase wurden häufig Höraufgaben mit umfangreichen Playlists gestellt oder das Recherchieren von Informationen bzw. das Lesen von Texten zur Aufgabe gemacht. Interessanterweise begannen einige Lehrer:innen bereits jetzt damit, kreative Aufgaben zu stellen, wie z. B. ein bestimmtes Lied zu Hause zu lernen, die Hörerfahrungen mit einem bestimmten Musikstück zu beschreiben oder sogar selbst Musik aufzunehmen.

3. Phase: Regelmäßige Kontakte über Zoom, Skype, Webex oder E-Learning-Plattformen

Nach einigen Wochen hatten die Lehrkräfte schließlich in allen drei Ländern regelmäßige Kontakte mit ihren Schüler:innen aufgenommen. Dennoch nutzten einige dabei nur asynchrone E-Learning-Plattformen, während andere bereits wöchentliche Videokonferenzen mit ihren Klassen organisierten. Vor allem während dieser Phase sahen sich die Musiklehrer:innen mit fachspezifischen Einschränkungen beim Singen und Musizieren über *Zoom* oder *Skype* konfrontiert. In dieser Phase waren die individuellen technischen Vorerfahrungen der Beteiligten entscheidend dafür, wie weit verschiedene musikspezifische Aktivitätsformen angeboten werden konnten. In Griechenland nutzten die Lehrkräfte hauptsächlich die vom *Panhellenischen Schulnetz* bereitgestellten E-Learning-Plattformen. Die Lehrer:innen in der Türkei sollten zwar die von der Regierung bereitgestellte Online-Plattform *EBA* nutzen. Da es auf dieser Plattform jedoch noch keine Angebote für den Musikunterricht gab, fand der Online-Unterricht dann meist doch synchron in der Regel über Plattformen wie *Zoom*, *Skype*, *Google Meet* usw. statt. Vermutlich wegen geringerer Datenvolumina, kaum vorhandener bzw. schwierig zu finanzierender Lizenzen (z. B. für *Zoom*) und oft schlicht zu großen Lerngruppen wurde Videokonferenz-Software im Ergebnis dennoch oft nur als Lehrer:innenvortrag mit wenig Interaktionen oder Gesprächen genutzt. Individuell wurden jedoch auch *WhatsApp* und andere Messenger-Dienste intensiv verwendet. Denn erst im Herbst 2020 gab es für den Musikunterricht Angebote auf Lern-Plattformen wie *EBA* oder im Schulfernsehen *TRT Okul*.

Insgesamt hat speziell diese Phase durch das erzwungene Suchen nach kreativen Lösungen und neuen Ansätzen in der Musikpädagogik sicherlich einen großen Innovationsschub ausgelöst. Im Rückblick lässt sich aber auch kritisch fragen, ob der Anspruch, unter den starken Begrenzungen vollständigen Musikunterricht erteilen zu wollen, in Teilen bremsend gewirkt haben könnte, indem er eine langfristigere, flexible Neuverteilung von Lernbereichen des Musikunterrichts über den Jahresverlauf hinweg zu wenig nutzte. Womöglich wäre es für alle Beteiligten entspannter und befriedigender gewesen, die Grenzen zu akzeptieren und musikpraktische Aktivitäten, ohne zu zögern, ganz bewusst auf spätere Zeiten nach der Wiedereröffnung der Schulen zu verschieben.

4. Phase: Hybridunterricht – Online-Unterricht in Kombination mit einzelnen Treffen in der Schule

Während Griechenland bis zur Sommerpause allmählich zum Präsenzunterricht zurückkehrte, blieb die Türkei noch beim reinen Online-Unterricht und startete erst nach der Sommerpause mit hybriden Unterrichtsformen. In Deutschland wurde bis zur Sommerpause meist hybrid unterrichtet. Die interviewten Lehrer:innen berichteten in dieser Phase von der hohen emotionalen Bedeutung der meist wöchentlichen Treffen in der Schule für die Schüler:innen, um so der häuslichen Isolation zu entkommen. Dieser Umstand, der auf die wichtige soziale Dimension hinweist, die gemeinsames Musizierens haben kann, sollte bei musikdidaktischen Überlegungen im engeren Sinne nicht aus dem Blick geraten.

Scanned with CamScanner

5. Phase: Rückkehr zum Präsenzunterricht

Die vollständige Rückkehr zum Präsenzunterricht wurde in Deutschland, Griechenland und der Türkei zu unterschiedlichen Zeiten realisiert. In den sechzehn deutschen Bundesländern begann die Schule nach der Sommerpause zwischen dem 3. und 31. August wieder mit vollem Präsenzunterricht. Griechenland hatten mit dem Präsenzunterricht bereits vor der Sommerpause im Mai begonnen, und in der Türkei begannen die Schüler:innen im Rahmen des Hybridunterrichts zeitweise mit Präsenzlehre. Aber auch in dieser Phase der Rückkehr zum Präsenzunterricht, die für die meisten Schulfächer eine Rückkehr zur Normalität schulischen Lehrens und Lernens bedeutete, standen die Musiklehrer:innen vor enormen Herausforderungen, da in allen drei Ländern das Singen und teils auch das Musizieren mit Blasinstrumenten durch den geltenden Infektionsschutz noch immer stark eingeschränkt war.

Kreative Strategien für den Musikunterricht

Eine unserer zentralen Fragen im griechischen Online-Fragebogen sowie in den Interviews, die in Deutschland und in der Türkei durchgeführt wurden, richtete sich auf kreative Lösungen, um auch unter den jeweils geltenden Beschränkungen einen möglichst umfassenden Musikunterricht erteilen zu können. In der Gesamtsicht fällt auf, dass sich unter den Antworten vereinzelt zwar echte didaktische Highlights fanden (wie z. B. das früh installierte ‚Corona-Klassen-Radio' aus Karlsruhe), die meisten Lehrer:innen im Zeitraum unserer Erhebung aber noch in eher kleinen Schritten nach Möglichkeiten suchten, Musikunterricht zu erteilen. Die von den Musiklehrer:innen genannten Arbeitsformen und didaktischen Ideen gruppieren wir im Folgenden mit Blick auf die drei verschiedenen Unterrichtssettings *Online-Unterricht*, *Hybrid-Unterricht* und *Präsenzunterricht mit zusätzlichen Vorsichtsmaßnahmen*.

Didaktische Lösungen im Online-Musikunterricht

1. *Online-Konzerte – live oder aufgenommen*: Beispielsweise baten Musiklehrer:innen ihre Schüler:innen, die ein Instrument spielten, sich selbst aufzunehmen, und verbanden diese Aufnahmen mitunter zu ganzen digitalen Schulkonzerten, zu denen sie Familien, Freunde und Verwandte der beteiligten Schüler:innen einluden. Solche Aktionen wurden als didaktisch besonders wirksam beschrieben, um Schüler:innen zu motivieren, auch während des Lockdowns an musikalischen Aktivitäten und am Üben festzuhalten.
2. *Verstärktes Musikhören*: Diese im Musikunterricht zentrale Aktivität scheint durch das Online-Lernen intensiviert worden zu sein, da musikpraktische Tätigkeiten oft nicht möglich waren. Die an den Umfragen beteiligten Musiklehrer:innen verschickten Hörlisten, die ihre Schüler:innen über einen längeren Zeitraum hinweg flexibel durchhören konnten. Zugleich aber bot die in manchen Familien beengte häusliche Situation dafür nicht immer den dafür nötigen Ruheraum. Tendenziell wurde das Hören von Musik eher als Hausaufgabe eingesetzt und weniger als gemeinsames Erlebnis während eines *Zoom*-Treffens inszeniert. Ältere Lehrkräfte verschickten Hörlisten mit den entsprechenden Partituren mitunter noch per Brief. In den meisten Fällen erreichten die Höraufgaben die Schüler:innen jedoch per E-Mail. Oder es wurden Hörlisten über die Websites der Lehrkräfte oder über E-Learning-Plattformen weitergegeben. Solche Hörlisten wurden jedoch eher im Zusammenhang mit klassischen Unterrichtsthemen wie *Die Epoche der Romantik* verschickt und weniger im Zusammenhang mit individuellen Interpretationsaufgaben. Als gelungenes Beispiel erschien dabei das ‚Corona-Radio', bei dem die Musiklehrerin regelmäßig von jeder Klasse Musik-Playlists sammelte und zu bestimmten Zeiten als ‚Corona-Radio' der jeweiligen Klasse zurückspielte, was zugleich den Zusammenhalt der Gruppe stärkte. Hier zeigt sich ein möglicher positiver Effekt der Pandemie, während dieser noch konsequenter am Aufbau eines Hörrepertoires arbeiten zu können. Dennoch standen solche Ideen vermutlich auch im Spannungsfeld mit Abschlussprüfungen, die ein flexibles Verschieben von Inhalten begrenzten.
3. *Erstellen von Videoclips*: Die Lehrkräfte nahmen sich häufig selbst zu dem Zweck auf, dass ihre Schüler:innen zu Hause die Videos als Playback für das eigene Singen und Musizieren nutzen konnten, das sie dann wiederum aufnahmen. Teilweise wurden dadurch Zusammenstellungen verschiedener Aufnahmen möglich, die anschließend z. B. auch dann für schulische Feiern genutzt werden konnten, wenn Sicherheitsvorkehrungen zu beachten waren, die das gemeinsame Singen noch immer nicht zuließen.
4. *Bewertung der Gesangs- und Spielfähigkeiten durch Video-/Audioaufnahmen*: Solche Video-Aufnahmen von Musizierleistungen wurden auch für Bewertungen herangezogen. In allen drei Ländern wurde zwar nicht immer offiziell, aber zumindest pragmatisch das Prinzip verfolgt, Bewertungen nicht zum Nachteil der Schüler:innen vorzunehmen: Solange nicht auszuschließen ist, dass die Ergebnisse auf die ungewohnten Arbeitsbedingungen zurückzuführen sind, wie z. B. eine schlechte Mikrofonisierung, ein schwaches Internet, unruhige Umgebungen etc., wurde offenbar eher wohlwollend bewertet oder auf eine Bewertung gleich ganz verzichtet. Durch die Pandemie ist das Thema ‚Leistungsbewertung im Musikunterricht' auch grundsätzlich hinterfragt worden, so dass hieraus womöglich innovative Veränderungen für den künftigen Musikunterricht zu erwarten sind.

Scanned with CamScanner

5. *Produktion von Video- und Audio-Tutorials*: Lehrer:innen aller drei Länder nutzen Video- und Audioformate regelmäßig, um Tutorials für das Singen und das Spielen von Instrumenten anzubieten und in ihrem Sinne vorbildhafte Klangbeispiele zum Üben bereitzustellen.
6. *Das Bauen eigener Musikinstrumente:* Lehrer:innen aus Griechenland und Deutschland berichteten vom Bauen eigener Instrumente, das keine zufällige Reaktion auf die Bedingungen von Online-Unterricht zu sein scheint: Den meist nur digitalen Lernumgebungen und Begegnungen wird die handwerkliche Tätigkeit an einem analogen und zu Hause anfassbaren Gegenüber entgegengesetzt. Statt der im Online-Unterricht häufig beschriebenen didaktischen Kleinschrittigkeit arbeiten die Schüler:innen länger anhaltend an einem eigenen Produkt, das zudem das häusliche Umfeld als nun quasi neuen Musikraum mit einem Instrument ausstattet.
7. *Kombinationen von analogen und digitalen Technologien*: Gerade aus Griechenland und teils auch aus der Türkei wurde von individuellen Lösungen berichtet, alle vorhandenen Technologien produktiv mit analogen Formaten neu zu kombinieren – z. B. das Video-Streamen häuslicher Tafeln oder das Abfotografieren von Arbeitsergebnissen etc. Dennoch sind viele der mittlerweile bekannten rein digitalen Formate auch im Sommer 2020 schon verbreitet genutzt worden (wie z. B. interaktive Online-Quellen zum Lernen und Erleben von Musik, Apps auf Smartphones oder Tablets oder das gemeinsame Nutzen von Bildschirmen usw.).
8. *Nutzung der technologischen Fähigkeiten der Schüler:innen:* Ein häufig beschriebener Effekt war nicht nur, dass Schüler:innen und Lehrer:innen gleichermaßen stark ihre digitalen Kompetenzen erweiterten. Vielmehr konnten sich Schüler:innen nun auch mit ihrem digitalen Wissen in den Unterricht einbringen – und damit zur Bereicherung der Lehrer:innen in medientechnischer Hinsicht beitragen.
9. *Einbeziehung der Familien*: Ein bemerkenswerter Nebeneffekt der Pandemie bestand in der stärkeren Bedeutung des häuslichen Umfelds als sozialem Lernort, der musikdidaktisch in völlig neuer Intensität berücksichtigt werden musste. So unterstützten musikinteressierte Familien den Musikunterricht mit ihren eigenen Instrumenten, oder es wurden von den Musiklehrer:innen Aufgaben entwickelt, die gezielt das familiäre Umfeld mit einbezogen. Im Sinne eines stärkeren Einbezugs des häuslichen sozialen Umfeldes scheint die Corona-Pandemie hier einen Innovationsschub bewirkt zu haben.
10. *Anpassung der Unterrichtsinhalte*: Je früher die Lehrer:innen sich selbst und ihre Inhalte an die neuen Unterrichtsbedingungen anpassten, desto zufriedener schienen sie mit ihrer Arbeit und mit sich selbst zu sein. Dieser in der Rückschau wichtige Zusammenhang zwischen flexibler didaktischer Anpassung und Berufszufriedenheit scheint ein hohes Potenzial für weitere Forschung zu beinhalten.

Der Extremfall der Corona-Pandemie kann hier exemplarisch wichtige Hinweise für ähnliche Anpassungsprozesse auch im zukünftigen Musikunterricht geben. Wie auch in den Hochschulumfragen, wurde von den Musiklehrer:innen durchgängig die enorme Mehrarbeit bei der Unterrichtsvorbereitung betont, die notwendig war, um sich den neuen Bedingungen der Online-Lehrformate anzupassen. Positiv interpretiert bedeutet diese Beobachtung aber zugleich, dass in diesen Monaten musikdidaktisch viel Neues erarbeitet wurde, didaktisch betrachtet also auf eine gewissermaßen hochproduktive Zeit zurückgeschaut werden kann.

Effekte im Hybridunterricht

Als Hybridunterricht bezeichnen wir Mischformen von Präsenzunterricht und Formaten des Online-Lernens. Die für den Hybridunterricht genannten Praxisbeispiele der befragten Lehrer:innen stellen letztlich nur Kombinationen aus den Unterrichtsideen des Online-Unterreichts und des angepassten Präsenzunterrichts dar, so dass diese hier nicht eigens wiederholt werden. Dennoch – wie bereits genannt – scheint sich der Musikunterricht in allen drei Ländern hybriden Lernformen in einem neuen Sinne bewusster zu werden: als konsequenten Einbezug häuslicher, also vor allem familiärer, aber auch weiterer sozialer Kontexte bei der Konzeptionalisierung eines Unterrichts, der diese außerschulischen Lernkontexte nun selbstverständlicher mitdenkt.

Konsequenzen für den Präsenzunterricht

Die Rückkehr in den Präsenzunterricht bedeutete keine Rückkehr zu gewohnten Verhältnissen, sondern die Eingewöhnung in ein klinisch geprägtes Laboratorium mit Vorsichtsmaßnahmen, durch die auch der Präsenzunterricht stark angepasst werden musste. Dabei ging es insbesondere um inhaltliche Verschiebungen durch den Wegfall des Singens. Insofern haben unsere Fragebögen und Interviews hier kaum innovative Lösungen aufzeigen können, sondern eher praktische Konsequenzen zu Tage gefördert und deutlich gemacht, welche Unterrichtsinhalte schwerpunktmäßig als Ersatz für das Singen gewählt wurden. Da das Tragen von Gesichtsmasken im Unterricht zusätzlich als erschwerend empfunden wurde, fassen wir hierzu einige Berichte der Lehrer:innen zusammen.

Besondere Herausforderungen durch das Tragen des Mund-Nasen-Schutzes im Unterricht: Wie überall sonst, wurde auch im Musikunterricht die Verpflichtung zum Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes als stark einschränkend für jegliche Form der Kommunikation empfunden, da dadurch das Klangvolumen der Stimmen im Klassenraum

Scanned with CamScanner

stark reduziert war und das Ablesen von den Lippen erschwert wurde. Auch die Bedeutung der Mimik für das musikalische Zusammenspiel war stark eingeschränkt. Gerade beim Dirigieren oder beim Zeigen von Einsätzen wurde dies als besonders hinderlich empfunden. Griechische Musiklehrer:innen setzten daher bewusst ausdrucksstarke, eigens verabredete Gesten ein, anstatt „hinter der Maske zu schreien". Dort, wo noch im Freien gesungen werden durfte, waren die Masken außerdem hinderlich, um bestimmte Mundstellungen beim Singen zu vermitteln, so dass einige Lehrer:innen auch deshalb zusätzliche Video-Tutorials im Rahmen ihrer Unterrichtsvorbereitungen erstellten. Griechische Musiklehrer:innen berichteten außerdem davon, dass sie im Juni 2020, als das Singen im Musikunterricht verboten wurde, mitunter nur zum Summen übergingen und dies auch später teilweise zum Üben oder im Rahmen von Einsingübungen beibehielten.

Positive und negative Effekte des Online-Unterrichts

Unsere Umfragen und Interviews zeigten durchgängig, dass das Online-Lernen auch überraschend positive Effekte sichtbar machte, die sich zudem länderübergreifend auffallend ähnelten (siehe Tabelle 1). Eine mögliche Ursache vermuten wir darin, dass sich die folgenden Effekte möglicherweise auf Prinzipien musikalischen Lernens zurückführen lassen, die in gewisser Weise universell sind, da sie vor allem auf sozialer Interaktion beruhen.

Eine interessante Frage für weitere Forschungen wäre, ob die genannten positiven Effekte nur mit bestimmten Formen des Online-Unterrichts zusammenhängen oder generell auch bei ähnlich fundamentalen Lebensveränderungen der Schüler:innen auftreten würden. Hatte womöglich die Tatsache, dass sich Lehrer:innen und Schüler:innen plötzlich in einem gänzlich neuen Umfeld außerhalb ihrer gewohnten Klassenzimmer und Regeln wiederfanden, eine ähnlich befreiende und öffnende Wirkung, wie sie beispielsweise auch in internationalen Begegnungsprojekten regelmäßig zu beobachten ist, wenn gewohnte Zuschreibungsdynamiken wegfallen? Zweitens möchten wir fragen, inwieweit all die genannten negativen Folgen des Online-Lernens zwangsläufig so entstehen müssen oder ob diese womöglich nur zeigen, dass noch keine größeren Veränderungen hin zu wirklich neuen Formen von Musikunterricht stattgefunden haben, die das Singen und Instrumentalspiel, das Lehren und Lernen von Musik an realen Orten im Freien oder in digitalen Umgebungen ermöglichen, in denen die Abstandsregeln des Infektionsschutzes gewährleistet sind? In jedem Fall erscheint uns bei der Interpretation der Rückmeldungen wichtig, die unseren Musikunterricht oft unbewusst rahmenden musikpädagogischen Koordinatensysteme zu reflektieren, mit denen wir auch neue Formen des Musiklernens vermessen und bewerten.

Neue Herausforderungen als Chance für Veränderungen

Wie eingangs betont, mussten sich Musiklehrer:innen zu Beginn der Pandemie schlagartig an gänzlich neue Unterrichtsbedingungen anpassen. Je länger die Pandemie jedoch andauerte, umso mehr wurde deutlich, dass die Frage nach Unterrichtslösungen und Anpassungen des Musikunterrichts nicht weit genug reichte, wenn man sie allein auf die Kenntnis neuer Online-Lernplattformen oder Videokonferenz-Tools begrenzen würde. Uns erscheint es daher wichtig, die Frage der Anpassungen an die Corona-Bedingungen dahingehend umzuformulieren, welche dauerhaften Veränderungspotenziale sich aus den

Positive Effekte	Negative Effekte
• Entdecken einer Fülle bereits bestehender Online-Lehr- und Lernmaterialien • höhere innere Differenzierung und neue Präsenz bislang ‚unsichtbarer' Schüler:innen aufgrund der fehlenden Gruppendynamik im Klassenzimmer • verstärkte Kommunikation zwischen Kollegen:innen • teilweise mehr Disziplin im Online-Unterricht und weniger Ablenkung als im Klassenzimmer • örtlich flexible Verfügbarkeit des Unterrichts • teils aktivere Beteiligung einiger Kindes durch Herstellung eigenen Bild- und Tonmaterials • Schüler:innen drücken sich selbstbewusster aus als im Klassenzimmer • weniger Zurückhaltung beim Singen • Lehrer:innen musizierten selbst plötzlich mehr, um z. B. Video-Tutorials zu erstellen	• stark eingeschränkte musikpraktische Aktivitäten, so dass Übungen abstrakt bleiben und wenig Körperbezug stattfindet • Einschränkung des musikalischen Lebens in den Schulen (Abschlussfeiern, nationale Feiertage usw.) • Arbeitsformen innerhalb des Unterrichts sind deutlich kleinschrittiger, und didaktische Reduktion gewinnt an Bedeutung • kaum Erwerb sozialer Kompetenzen • soziale Ungleichheiten werden verstärkt • einige Schüler:innen (vor allem in Griechenland) betrachteten den Unterricht nur als Spiel • kaum Wechsel von Arbeitsphasen und Sozialformen • schnellere Ermüdung • technische Mängel (Internet, Mikrophone etc.) haben starke Auswirkungen

Tabelle 1: Positive und negative Effekte für den Musikunterricht als Folge des Online-Formats

Scanned with CamScanner

Erfahrungen während der Pandemie ergeben, und diese Frage wiederum in zweierlei Hinsicht zu erweitern:

1. Welche der neuen medientechnischen Fertigkeiten und didaktischen Ideen könnten auch zukünftig in unseren Musikunterricht produktiv einfließen?
2. Welche persönlichen und sozialen Erfahrungen während der Pandemie ermöglichen uns eine grundlegendere Neugestaltung des Musikunterrichts, um diesen – jenseits von Anpassungen an Pandemiebedingungen – zu verbessern?

Wie in einem Brennglas wirft die Krise ein Schlaglicht auf soziale Ungleichheiten, die mit dem Ende der Pandemie nicht verschwinden werden. Die Situation hat noch einmal sehr deutlich gemacht, dass es Familien gibt, die weder die technische Ausrüstung noch den Platz für ruhiges häusliches Arbeiten von drei oder mehr Kindern bereitstellen können. Desweiteren hat die Krise das Potenzial, unsere durch Trägheit eingeschliffenen didaktischen Gewohnheiten und allgemeinen Vorstellungen von Musikunterricht zu hinterfragen. Daher erschiene es uns als verpasste Chance, nach dem Ende der Pandemie, ohne echte Innovationen einfach zu unserem früheren Musikunterricht zurückkehren. Die Pandemie erinnert uns daran, dass Schule und Lernen nicht unbedingt in einem Schulgebäude stattfinden und Schüler:innen nicht immer zu bestimmten Zeiten im selben Klassenzimmer sitzen müssen. Stattdessen könnten außerschulische Lernorte und quasi private bzw. informelle Lernpraxen auch nach der Pandemie mehr Berücksichtigung finden. Die Krise erinnert uns zudem daran, dass nicht jeder Schüler und jede Schülerin zwangsläufig dieselben Dinge zur selben Zeit am selben Ort lernen und am Ende obendrein dann noch mit denselben Maßstäben bewertet werden muss.

Die Musiklehrer:innen aus Griechenland, Deutschland und der Türkei betonten fast alle die durch die Pandemie ausgelöste Zunahme des Dialogs mit ihren Kolleg:innen. Wenn diese neue Kommunikationskultur dazu beitragen könnte, das Verständnis und die Möglichkeiten von Musikunterricht zu erweitern, könnten wir die Krise als Chance nutzen, um neue Ideen für das Erleben, Lehren und Lernen von Musik in einer Zukunft nach der Pandemie zu entwickeln. Statt nur auf die ursprünglich gestellte Frage zu schauen, ob und wie „man jetzt überhaupt noch Musikunterricht geben könne", möchten wir daher einerseits für einen empathischeren Blick auf die Bedürfnisse und Interessen unserer Schüler:innen jenseits vorgegebener Lernsettings plädieren und andererseits an die Frage nach dem Wesen von Musik selbst erinnern: was sie ist und was sie zukünftig auch in ungewohnten Kontexten alles sein könnte. Neben vielen weiteren Konsequenzen wollen wir unterstreichen, wie wichtig es ist, die Schüler:innen im Auge zu behalten, die sonst möglicherweise Gefahr laufen, unterhalb unseres musikdidaktischen Radars zu verschwinden. Medientechnische Hilfsmittel sollten in erster Linie Werkzeuge sein, um Menschen mit Musik zusammenzubringen, um Schüler:innen und Familien zu inspirieren, um gemeinsam zu musizieren und um als Musiklehrer:in selbst neugierig zu bleiben auf neue Wege und Orte möglichen Musizierens, Lernens und Unterrichtens.

Literatur

Chrysostomou, Smaro & Aggeliki Triantafyllaki (2020). Transitioning to online music teacher education: Challenges and opportunities for knowledge development. In: Richard E. Ferdig & Emily Baumgartner, Richard Hartshorne, Regina Kaplan-Rakowski & Chrystalla Mouza (Hg.), *Teaching, Technology, and Teacher Education During the COVID-19 Pandemic: Stories from the Field* Association for the Advancement of Computing in Education (AACE, S. 443–448). www.learntechlib.org/p/216903 [11.11.2021].

Daniel, John (2020). Education and the COVID-19 pandemic. *Prospects*, 49, S. 91–96.

Hammerich, Helen & Oliver Krämer (2021). „Es sollte keine neue Normalität werden, alleine zu musizieren" – Hochschullehre an Musikhochschulen in der Corona-Krise. In: *Diskussion Musikpädagogik*, Heft 89/21, S. 50–51.

Kivi, Alexis; Dimitra Koniari, Sezen Özeke & Hatice Çeliktaş (2021). Reactions and Good Practices to New Corona Conditions for Teaching Music in Schools by Music Teachers in Germany, Greece, and Turkey. In: Annette Ziegenmeyer & Michael Pabst-Krueger (2021), *Perspectives for music education in schools after the pandemic – A joint publication by authors of the network of Music Teacher Associations in Europe* (S. 5–17). Online-Publikation. www.pabst-krueger.de/uploads/European_Network_of_Music_Teachers_Associations_Joint_Publication_2021_Perspectives_for_music_education_in_schools_after_the_pandemic.pdf [11.11.2021].

Ministry of National Education [MoNE]. (2021a). *Bakan Selçuk Çorum'da öğretmenlerle Kovid-19 aşısı oldu*. MEB. *www.meb.gov.tr/bakan-selcuk-corumda-ogretmenlerle-kovid19-asisi-oldu/haber/22616/tr* [11.11.2021].

Ministry of National Education [MoNE]. (2021b). *Covid-19 Salgınında Okullarda Alınması Gereken Önlemler Rehberi*. MEB. http://merkez-isgb.meb.gov.tr/meb_iys_dosyalar/2021_10/06111140_COVYD-19_SALGINDA_ALINMASI_GEREKEN_ONLEMLER_24.08.2021.pdf [11.11.2021].

Pradeep, Sahu (2020). Closure of Universities Due to Coronavirus Disease 2019 (COVID-19): Impact on Education and Mental Health of Students and Academic Staff. *Cureus*, 12(4), e7541. doi:10.7759/cureus.7541

Salman, Umay Aktaş (2021). *Türkiye'de Koronavirüsün Eğitime Etkileri VIII / Seyreltilmiş yüz yüze eğitim nasıl geçiyor?* Eğitim Reformu Girişimi. www.egitimreformugirisimi.org/turkiyede-koronavirusun-egitime-etkileri-viii-seyreltilmis-yuz-yuze-egitim-nasil-geciyor/ [11.11.2021].

Ziegenmeyer, Annette & Michael Papst-Krueger (Hg.) (2021). *Perspectives for music education in schools after the pandemic – A joint publication by authors of the network of Music Teacher Associations in Europe*. Online-Publikation. www.pabst-krueger.de/uploads/European_Network_of_Music_Teachers_Associations_Joint_Publication_2021_Perspectives_for_music_education_in_schools_after_the_pandemic.pdf [11.11.2021].

Anmerkungen

1 Die englische Online-Publikation Kivi, Alexis; Dimitra Koniari, Sezen Özeke & Hatice Çeliktaş (2021) bildet die Grundlage für den hier vorliegenden Text. Für deren Übersetzung und Aktualisierung war maßgeblich Alexis Kivi verantwortlich.

2 Wir danken Annemarie Regenstein, Eliane Schlenzig, Hans Georg Heinrich, Magdalena Sixl, Philipp Klein und Susann Demmel von der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden für die Mitarbeit an den Interviewleitfäden und die Durchführung der Interviews in Deutschland sowie der Griechischen Gesellschaft für Musikerziehung und allen Musiklehrer:innen aus Deutschland, Griechenland und der Türkei, die ihre Erfahrungen mit uns geteilt haben.

Scanned with CamScanner

Inhalt

Nachruf

Anne Niessen & Christian Rolle & Jürgen Vogt
Nachruf auf Hermann J. Kaiser 3

Corona

Wolfgang Mastnak
Psychopathologische Folgen der COVID-19-Ära 4
Eine Herausforderung für die Musikpädagogik?

Verena Seidl
Musikunterricht in Coronazeiten 11

Georg Brunner & Johannes Treß
„Da ist so ein bisschen Aufbruchstimmung ..." 17
Einsichten zum Musikunterricht auf Distanz während der Corona-Pandemie

Annika Endres & Jonas Völker
Warm-Ups 2.0 24
Produktion von Tutorials als digitale Alternative zum Anleiten von Gruppen

Johannes Treß
#Zusammenklang 33
Reflexion über ein coronabedingtes Online-Klangflächenprojekt

Andreas Bernhofer & Georg Brunner & Helen Hammerich & Oliver Krämer & Sabine Mommartz & Gabriele Schellberg & Ilona Weyrauch
Musik-Hochschullehre neu denken zwischen Digitalität und Präsenz 37
Ergebnisse einer Zukunftswerkstatt

Georg Brunner & Gabriele Schellberg & Ilona Weyrauch & Andreas Bernhofer & Sabine Mommartz
Musik(pädagogik) digital unterrichten an Universitäten 46
Eine Studie zur Akzeptanz digitaler Hochschullehre während der Pandemie im Vergleich zur Vor- und Nach-Corona-Zeit

Almut Gatz & Gerhard Sammer
Digitales Lernen und Lehren 48
Eine Studie zu Perspektiven von Studierenden und Lehrenden der bayerischen Musikhochschulen in der Corona-Krise

Hatice Çeliktaş & Alexis Kivi & Dimitra Koniari & Sezen Özeke
Wie Musiklehrer:innen mit den Corona-Bedingungen im Musikunterricht umgehen 51
Ein Vergleich der Situationen in Deutschland, Griechenland und der Türkei

Magazin

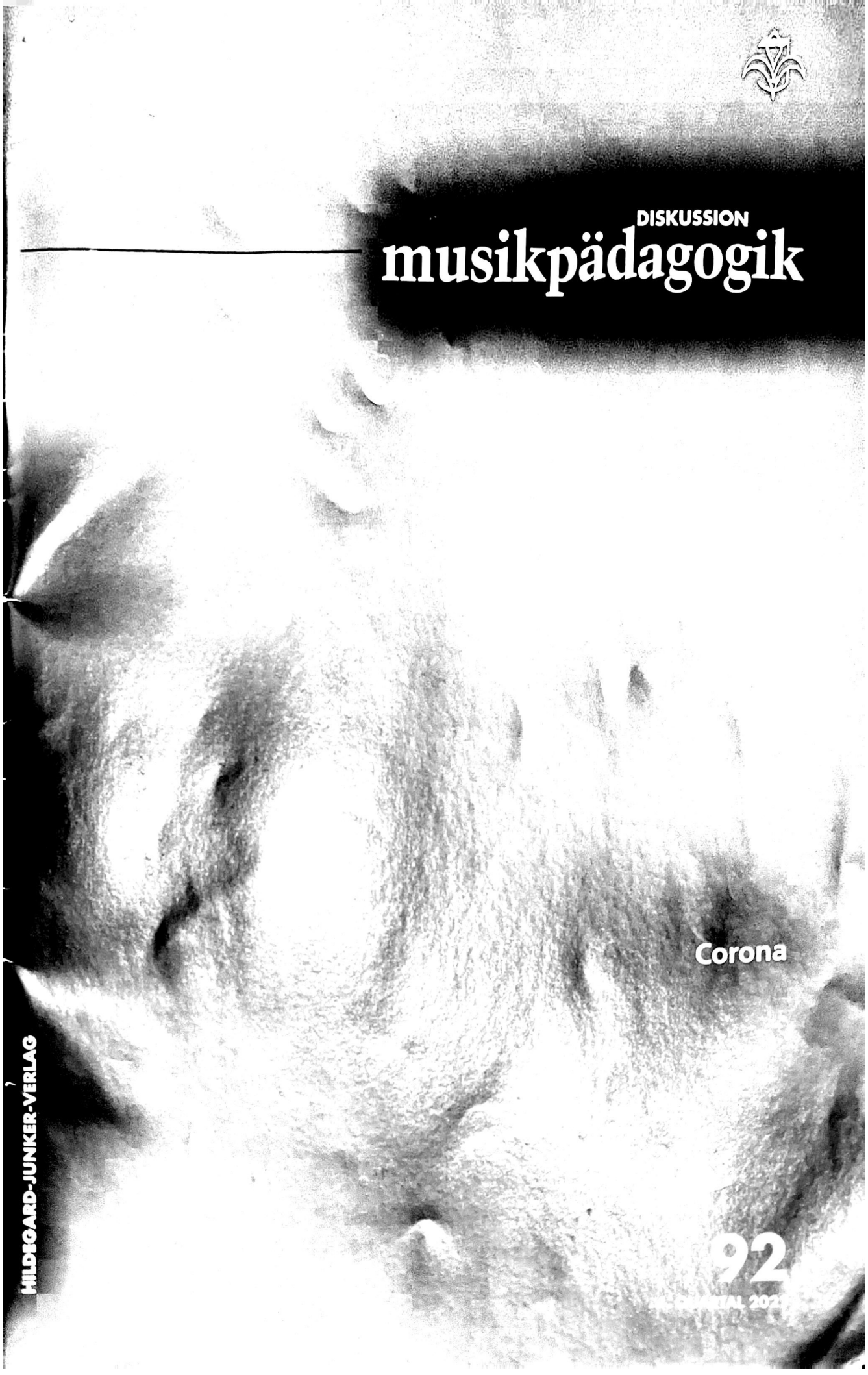
Bericht von Marno Schulze
Schöne Bescherung 58
Der Hochschulwettbewerb Musikpädagogik 2021 war, ist und wird ein Erfolg

Rezension von Daniela Bartels
Julia Jung: Stimmungen weben. Eine unterrichtswissenschaftliche Studie zur Gestaltung von Atmosphären 59

Rezension von Christoph Khittl
Lukas Bugiel: Musikalische Bildung als Transformationsprozess. Zur Grundlegung einer Theorie 61

Autor:innen 64
Impressum 64

Scanned with CamScanner



DISKUSSION

musikpädagogik

Corona

92

HILDEGARD-JUNKER-VERLAG

Scanned with CamScanner